

الدولة الإسلامية

ad-Daula al-Islamiyya

Islamischer Staat (IS) - Eine Gefährdung
für Europa?



Liebe Leserinnen und Leser,

schon seit Monaten beherrscht die dschihadistische Terrororganisation Islamischer Staat (IS) die Schlagzeilen der Medien.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem die Öffentlichkeit nicht mit neuen Schreckensmeldungen über die selbsternannten Gottes-krieger konfrontiert wird. Die IS stellt eine globale Bedrohung für Frieden und Freiheit dar, die von der Staatengemeinschaft lange unterschätzt wurde. Auch in Deutschland wurde das Problem ignoriert, obwohl islamistische Gruppierungen hierzulande schon seit Jahren regen Zulauf haben und die Bundesrepublik längst im Fadenkreuz der Extremisten steht. Erst mit den Kriegsbildern aus dem Irak und Syrien, wo die Kämpfer des IS mit äußerster Brutalität auch gegen die Zivilbevölkerung vorgehen, hat das Thema Eingang in die politische Diskussion gefunden. Das öffentliche Interesse hat sich verstärkt, seit bekannt ist, dass fanatisierte Muslime aus Deutschland auf Seiten des IS an den kriegesischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten teilnehmen, unter ihnen sogar Selbstmordattentäter.

Mit der vorliegenden Broschüre möchte die EAF jenseits der tagesaktuellen Berichterstattung über die Hintergründe der Terrororganisation Islamischer Staat informieren. Wie ist der IS entstanden, was sind seine ideologischen Grundlagen, wie finanziert sich die Gruppierung und welcher Instrumente bedient er sich, um neue Mitstreiter auch in Deutschland und Europa zu rekrutieren? Diese und andere Fragen zur derzeit gefährlichsten islamistischen Terrororganisation werden in unserer Broschüre beantwortet.

Wir wünschen Ihnen viel Erkenntnisgewinn beim Lesen!

Mit freundlichen Grüßen



Sharon Ellul-Bonici
Generalsekretärin

Inhaltsverzeichnis

01

Einleitung

SEITE 04-05

02

Was ist der Islamische Staat?

SEITE 05-07

03

Die Ideologie des Islamischen Staates

SEITE 08-10

04

Der Islamische Staat und Deutschland

SEITE 10-18

05

Ausblick aus sicherheitspolitischer Perspektive

SEITE 19-20

Im Windschatten des Bürgerkrieges in Syrien und der Destabilisierung des Irak, der nach dem Abzug der USA und ihrer Verbündeten im Jahre 2011 zum Failed State (gescheiterter Staat) wurde, konnte sich die dschihadistische Gruppierung Islamischer Staat (ad-Daula al-Islamiyya, kurz IS) zu einer neuartigen lokalen Gefährdergruppe mit globaler Ausrichtung entwickeln. Ihre extreme Brutalität, die sich nicht nur gegen Christen, Kurden und Yeziden, sondern auch gegen andere Muslime richtet, hat in der von Krieg und Gewalt gebeutelten Region bisher ungeahnte Ausmaße angenommen.

Die Bedrohung durch den IS ergibt sich nicht nur durch die Errichtung eines Kalifats Ende Juni 2014, das sich in der Nachfolge der historischen Kalifate der ersten beiden islamisch-arabischen Dynastien der Umayyaden (661 – 750 n. Chr. mit Sitz in Damaskus) und der Abbasiden (750 – 1258 n. Chr. mit Sitz in Bagdad) sieht, und langfristig auch in Europa etabliert werden soll. Vor allem die Anwesenheit von rund 3000 Konvertiten und jungen Muslimen aus dem Westen, die in den Reihen des IS als Mudschahidun (die den Dschihad ausübenden) in Syrien und dem Irak kämpfen, macht die Terrororganisation für die westliche Welt gefährlich. Diese sogenannten europäischen Foreign Fighters sollen an Kriegsverbrechen beteiligt sein, denen nicht nur gegnerische Soldaten, sondern auch Zivilisten zum Opfer fallen.

In vielen europäischen Ländern hat sich zudem ein extrem gewaltbereites Potential von IS-Anhängern gebildet, das quantitativ wie qualitativ immer mehr an Stärke gewinnt. Im Internet wächst eine global vernetzte dschihadistische Gemeinde heran. Sie verbreitet IS-Propaganda, stellt Anleitungen für den Bau von Bomben zur Verfügung und sorgt mit Fotos von Massakern an Gegnern des IS vor allem in sozialen Netzwerken für Angst und Schrecken.

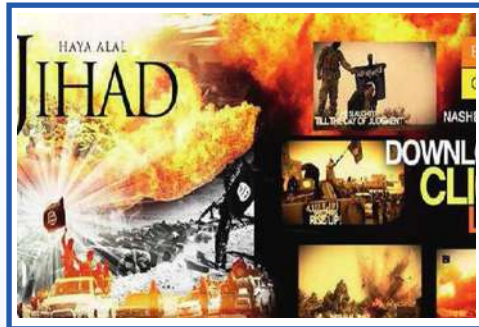


Abb.: Bild von einem IS-Massaker und Werbung für den IS-Dschihad, Quelle: Facebook

02

Was ist der Islamische Staat?

Ad-Daula al-Islamiyya, der Islamische Staat, ist eine finanziell autonome arabisch-sunnitische Gruppierung aus dem Spektrum des militanten Dschihadismus. Als eine hierarchisch organisierte Militärorganisation verfügt IS über hervorragend geschultes Personal sowie moderne Waffen und Ausrüstung. Die Ursprünge des IS gehen auf den bewaffneten Widerstand im Irak gegen die Besetzung des Landes durch westliche Truppen zwischen 2003 und 2011 zurück. Der IS ist eine Abspaltung des weltweiten Netzwerks von Al-Qaidah, wobei die Organisation mittlerweile auch Al-Qaidah-nahe Gruppierungen bekämpft.

Die zunächst auf den Irak und die sogenannte Levante (Syrien, Libanon, Jordanien, Palästinensergebiete und Israel) beschränkte lokale Ausrichtung des IS hat sich inzwischen zu einer globalen Agenda weiterentwickelt. Ihr Ziel ist die gewaltsame Errichtung eines weltweiten Kalifats, in dem die gesamte Schariah gelten soll. Die 2014 erfolgte Umbenennung von Daula Islamiyya fi al-Iraq wa ash-Sham (Islamischer Staat im Irak und der Levante - ISIS) zu IS (Islamischer Staat) spiegelt diese Neuausrichtung wider.

Anführer des IS ist der zum Kalif Ibrahim ausgerufene Abu Bakr al-Baghdadi. Al-Baghdadi, wurde wahrscheinlich 1971 in Samarra (Irak) geboren. Er soll einen Dokortitel in Islamwissenschaften besitzen und über ein großes Privatvermögen verfügen.



Abb. links: Abu Bakr al-Baghdadi, IS-Anführer. Quelle: AhlulBayt News Agency. Der schwarze Turban von al-Baghdadi verweist auf den letzten abbasidischen Kalifen, der ebenfalls eine solche Kopfbedeckung getragen haben soll. Rechts: Abu Musab az-Zarqawi. Zarqawi war bis zu seinem Tod im Jahre 2006 Anführer von Al-Qaidah im Irak. Dort zeichnete er für mehrere Terroranschläge sowie die Ermordung von Geiseln verantwortlich, etwa die Enthauptung des Amerikaners Nicholas Berg und des Südkoreaners Kim Sun II. Quelle: Dschihadistische Internetseite.

Abu Bakr al-Baghdadi ist schon früh durch seine Aktivitäten in Afghanistan und dem Irak dschihadistisch geprägt worden. Er propagiert den Einsatz brutaler Gewalt als Terrortaktik. Diese Gewalt richtete sich zunächst nur gegen die Schiiten im Irak. Inzwischen werden aber alle Personen, die dem IS die Gefolgschaft verweigern, als Ungläubige und Feinde betrachtet. Es sind aber nicht nur seine jahrelangen Erfahrungen aus dem Kampf gegen die westlichen Besatzungstruppen im Irak und die von Schiiten dominierte Regierung in Bagdad, die al-Baghdadi bei seinen Anhängern populär gemacht haben, sondern auch sein Charisma, das mit dem von Usāma ibn Lādin (deutsch Osama bin Laden) vergleichbar ist. Diese besondere Ausstrahlung verbindet sich mit dem Ehrgeiz, die Nachfolge des 2011 von US-Spezialtruppen getöteten ibn Lādin als globaler Anführer einer einheitlichen dschihadistischen Kampffront anzutreten. Sie soll unter der ar-Rayah (Kriegsflagge des gewaltsamen Dschihadismus) und seinem Oberbefehl als Kalif und Amir al-Mu'minin (Oberbefehlshaber der Gläubigen) den gewaltsamen Dschihadismus zur Errichtung eines weltweiten Kalifats ausüben.

Vor dem Hintergrund dieser Zielsetzung verkörpert der IS den neuen Typus einer dschihadistischen Gruppierung. Sie kann über einen harten Kern einheimischer Mudschahidun hinaus auf angeworbene und besoldete sunnitische Kämpfer sowie ein großes Potential an Foreign Fighters aus aller Welt zurückgreifen. Ausgerüstet mit modernsten Waffen, die zumeist von der irakischen Armee erbeutet wurden,

erreichen die 50.000-80.000 Soldaten umfassenden IS-Brigaden eine Kampfkraft, die der anderer militärischer Verbände bzw. dschihadistischen Vereinigungen in der Region gleichkommt, ja sie teilweise sogar übertrifft. Längst ist der Islamische Staat nicht mehr allein auf Spenden angewiesen, die in der Vergangenheit von vermögenden Unterstützern aus sunnitischen Ländern wie Katar und Saudi Arabien kamen. Vielmehr generiert der IS mittlerweile Einnahmen aus eroberten Erdölfeldern, dem Handel mit erbeuteten Kunstschätzen, Lösegeldzahlungen aus Entführungen, Schutzgelderpressungen sowie dem Verkauf von Mädchen und Frauen nichtsunnitischen Glaubens. Die Gelder werden nicht nur für die Bezahlung der IS-Kämpfer verwendet, sondern dienen auch dem Aufbau staatlicher Strukturen des Kalifats.

In der Gesamtschau handelt es sich beim Islamischen Staat um eine militante Gruppierung, die im Gegensatz zu Al-Qaidah gute Chancen hat, sich langfristig im Irak und in Syrien festzusetzen. Das aber könnte zu einer Destabilisierung des gesamten Nahen Ostens führen, zumal der Konflikt bereits auf Nachbarländer wie den Libanon und Jordanien übergegriffen hat. Auch in Saudi-Arabien sind vom IS bereits mehrere Zellen gebildet worden. Am Ende dieser Entwicklung könnte der endgültige Zerfall der beiden Kunststaaten Irak und Syrien entlang ethnisch-religiöser Bruchlinien stehen. Dadurch würde das Ergebnis des Sykes-Picot-Abkommens von 1916 revidiert, in dem die Siegermächte nach dem Ersten Weltkrieg und der Auflösung des Osmanischen Reichs ihre kolonialen Interessensphären festgelegt haben.

Die vergleichsweise günstige Zukunftsprognose für den Islamischen Staat ist nicht nur seiner großen, ständig wachsenden Streitmacht aus gleichsam fanatisierten wie skrupellosen Kämpfern geschuldet, sondern auch dem großen Rückhalt in der sunnitischen Bevölkerung des Irak. Die Sunniten wurden durch die Politik des früheren schiitischen Ministerpräsidenten Nuri al-Maliki sozial und ökonomisch an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Deshalb unterstützen sie den IS, der so eine starke lokale Verankerung im sunnitischen Teil des Landes hat. Gleichzeitig kann der IS auf frühere Generäle Saddam Husseins bauen, die sich aus Rache für den Sturz des früheren Regimes als Folge der US-Intervention und ihre Entlassung aus dem Militärdienst den Dschihadisten angeschlossen haben.

Der Islamische Staat hat aus den Fehlern von Al-Qaidah gelernt, deren Gruppierungen sich nie langfristig etablieren konnten. Eingebettet in substaatliche Strukturen ist der IS im Begriff, zur führenden dschihadistischen Kraft im Mittleren Osten aufzusteigen.

Die Ideologie von IS speist sich aus dem Spektrum des militanten sunnitisch-salafistischen Islams. Ihr wohnen Einflüsse der puristischen, literalistischen und gewaltaffinen Koranauslegung der saudi-arabischen Wahhabiyya inne, basierend auf der hanbalitischen Rechtsschule. Sie ist die jüngste und zugleich strengste der vier sunnitischen Rechtsschulen.

Salafismus

Oberbegriff für ein heterogenes Spektrum sowohl gewaltloser als auch gewaltbejahender reformistischer Gruppierungen im sunnitischen Islam. Sie eifern einem von jeder unrechtmäßigen Neuerung (Bid'a) gereinigten Ur-Islam nach, wie er zur Zeit des Religionsstifters Muhammad und den ersten drei muslimischen Generationen (as-Salaf as-Sali: Die frommen Altvorden) bestanden haben soll (ca. 570 - 855 n. Chr.).

Damit sehen salafistische Gruppierungen den Islam nicht nur als eine Religion mit immanentem Wahrheitsanspruch an, wie er für alle Glaubensrichtungen kennzeichnend ist, sondern als eine die menschliche Existenz überformende Handlungsanweisung. Sie verbindet den religiösen Wahrheitsanspruch mit weltlichem Dominanzstreben das darauf abzielt, eine auf dem gesamten Gesetz Allahs (Schariah) errichtete Nomokratie zu etablieren, weil der Islam nur in einem solchen Kontext Religion sein könne.

In der Regel unterscheidet man in Deutschland zwischen einem apolitisch-puristischen Salafismus, einem politisch-missionarischen Da'wah Salafismus und einem militanten dschihadistischen.

Die IS-Ideologie ist in Analogie zu den Wahhabiten dadurch gekennzeichnet, dass sie sich nicht nur gegen die Kāfirūn (Ungläubige), sondern auch gegen Muslime richtet, die der puritanisch-traditionalistischen Islamauslegung des IS nicht folgen. Im Fokus stehen dabei neben den Schiiten auch sunnitische Muslime. Sie werden als Munafiqun (Heuchler), Muschrikūn (Beigeseller, also solche, die dem einzigen Gott etwas beifügen, nämlich andere untergeordnete Götter) und sogar als Kāfirūn (Ungläubige) bezeichnet, womit ihnen abgesprochen wird, überhaupt Muslime zu sein. Auch die in Syrien politisch dominierenden Alawiten, deren Wurzeln im schiitischen Islam liegen, werden nicht als Muslime angesehen, zumal sie die Regierung von Baschar al-Assad stützen, die ein säkulares Staatswesen mit Einflüssen des arabischen Nationalismus repräsentiert.

Die Ideologie des IS legitimiert also die Anwendung von Gewalt gegen alle, die nicht bereit sind, den Lehren des IS zu folgen. Der Absolutheitsanspruch trägt der Organisation zunehmend Kritik auch aus dem salafistischen Lager ein, dessen Anhänger

größtenteils keine militanten Dschihadisten sind und deshalb den Islamischen Staat ablehnen.

Besonders brutal geht der IS gegen die in Syrien und dem Irak lebenden Christen vor. Sie sollen vertrieben und ihre Religion vollständig ausgelöscht werden. Dabei ist das Christentum in der Region schon jetzt weitgehend marginalisiert. Im Irak etwa war es den Christen zuletzt nur noch in den Kurdengebieten im Norden möglich, ihren Glauben frei auszuüben. In den vom Islamischen Staat kontrollierten Gebieten werden die Christen vor die Wahl gestellt, entweder ihre Wohngebiete zu verlassen, zum sunnitischen Islam in der Auslegung des IS zu konvertieren oder im Rahmen eines juristisch genau geregelten Duldungsrahmens gegen Zahlung eines Tributs (Jiziyah) unter islamischer Herrschaft als rechtlich und sozial diskriminierte Dhimmi (Schutzbefohlene) neben den Muslimen zu leben. Christen, die keine dieser Alternativen zu akzeptieren bereit sind, werden getötet. In seinem Vorgehen beruft sich der IS auf die als Bekämpfungs- oder Kopfsteuervers bekannte Koranstelle 9:29, die ca. 631 n. Chr. entstand. Sie sollte das Zusammenleben zwischen der sich etablierenden islamischen Ummah (Gemeinde) mit Muhammad als religiös-politischem Oberhaupt und den ansässigen Juden und Christen regeln. Die Angehörigen dieser Glaubensgemeinschaften wurden wegen ihrer Stellung als Mitglieder einer Buchreligion und Ahl al-Kitab (Leute des Buches) anders als die polytheistischen Stämme nicht gezwungen, sich zwischen dem Verlassen der arabischen Halbinsel, Konversion oder Tod zu entscheiden, wie es die als Schwert- oder Tötungsvers bekannte Stelle 9:5 im Koran aussagt. Im Gegensatz zur heute weit verbreiteten Ansicht war diese Haltung aber nicht Ausdruck von Toleranz, sondern entsprang primär Nützlichkeitsabwägungen. Denn durch den zu entrichtenden Tribut wurde das jeweilige islamische Staatswesen mitfinanziert. Außerdem bestand bei der Obrigkeit oftmals gar kein Interesse daran, dass Christen und Juden zum Islam konvertierten.

Es gibt also keinen eigenständigen salafistischen oder dschihadistischen Islam, der neben dem „eentlichen“ Islam existiert. Vielmehr greifen salafistisch-dschihadistische Gruppierungen wie Al-Qaidah und der Islamische Staat auf historisch gewachsene Lehren des Fiqh as-Siyar (Rechtsgebiet, das sich mit dem islamischen Kriegs-, Fremden- und Völkerrecht befasst) zurück und übertragen diese Anschauungen ohne Rücksicht auf den geschichtlichen Kontext in die heutige Zeit. Das zeigen aktuell neben der Vertreibung der Christen aus dem nordirakischen Mossul auch die Verhältnisse in der syrischen IS-Hochburg Raqqa, wo Christen nur noch als Dhimmi (Schutzbefohlene) unter der Herrschaft des IS leben dürfen.



Abb.: Wortlaut des Dhimma (Schutzvertrages) für die Christen in Raqqa. Quelle: IS-nahe Medienplattform al-Ghuraba (Die Fremden).

04

Der Islamische Staat und Deutschland

Wie alle europäischen Staaten befindet sich auch Deutschland schon seit Jahren im Fadenkreuz des militanten Dschihadismus. Daraus resultiert eine abstrakte Gefährdungslage, die sich jederzeit durch Anschläge auf deutsche Bürger und Einrichtungen im In- und Ausland konkretisieren kann. Ein warnendes Beispiel ist der Überfall auf das jüdische Museum in Brüssel am 24.05.2014, bei dem vier Menschen getötet wurden. Der mutmaßliche Täter hatte zuvor mit dem IS in Syrien gekämpft.

Dennoch besteht kein Anlass zur Panik oder einen übertriebenen Alarmismus. Offene Gesellschaften müssen notgedrungen mit extremen politischen und religiösen Gruppierungen in ihrer Mitte leben, solange die keine Gewalt anwenden, um ihre Ziele zu erreichen. Als eine streitbare und wehrhafte Demokratie verfügt Deutschland über rechtsstaatliche Mittel, um solchen radikalen Bedrohungen entgegenzuwirken. Allerdings muss im Fall des IS zunächst herausgearbeitet werden, welche Bedrohung vom IS ausgeht, um darauf angemessen reagieren zu können.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass sich infolge der anhaltenden militärischen Erfolge des IS ein Gefährdungspotential aufgebaut hat, das an Quantität und Qualität über die Bedrohung durch Al-Qaidah-nahe Gruppierungen hinausgeht, die bereits

seit Jahren in Deutschland aktiv sind. Diese Tatsache manifestiert sich nicht zuletzt in der wachsenden Zahl von zumeist jugendlichen Muslimen und Islam-Konvertiten, die nach Syrien und in den Irak reisen, um dort an der Seite der Dschihadisten zu kämpfen. Ein wichtiges Transitland für den Personalnachschub des IS ist die Türkei. Von der Regierung in Ankara wird dieses Treiben zumindest passiv unterstützt, weil man sich davon eine Schwächung des Assad-Regimes in Damaskus verspricht.

Die Sicherheitsbehörden gehen offiziell davon aus, dass zurzeit 400 Personen aus Deutschland für den IS und zu einem kleineren Teil für die an-Nusra Front kämpfen. Für europäische Mudschahidun entfaltet der Islamische Staat also eine immer größere Anziehungskraft. Das hat auch damit zu tun, dass der IS seine aus Europa kommenden Mitstreiter nach sprachlichen Gesichtspunkten in Katā'ib (Brigaden) zusammenfasst. Deutsche und Österreicher (ca. 130) kämpfen deshalb in einer gemeinsamen Einheit. Diese Organisationsstruktur erleichtert die Kommunikation, da die meisten Muslime aus dem deutschsprachigen Raum über keine Arabischkenntnisse verfügen.



Abb.: Deutsche IS-Kämpfer in Syrien auf einer inzwischen gelöschten Facebook-Seite. Quelle: Archiv Dr. Thomas Tartsch

Die hohe Popularität des IS bei radikalen Muslimen in Europa basiert aber auch auf dem Idealbild einer auf absoluter Gleichheit beruhenden Gemeinschaft aus religiös legitimierten Kämpfern, wie es vom Islamischen Staat propagiert wird. Um ihre Ansichten und Ziele zu verbreiten, bedient sich die Organisation in professioneller Form sozialer Netzwerke wie Facebook und des Videokanals YouTube. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Deutschland. So werden u. a. die Anashiid (agitatorische Sprechgesänge ohne Instrumentalbegleitung, da Musik für Salafisten Haram [Verboten] ist)

des früheren Gangsta Rappers und Kleinkriminellen Deso Dogg versehen mit englischen oder arabischen Untertiteln im Internet eingesetzt, um für den IS zu werben. Deso Dogg, mit bürgerlichem Namen Denis Mamadou Gerhard Cuspert, wandelte sich ab 2010 zu einem radikalen Islamisten und kämpft heute mit dem IS in Syrien und dem Irak.



Abb.: Nashiid von Abu Talha al-Almani: Der Dschihad ist Pflicht gegen die Ungläubigen, die Heuchler und die saudi-arabische Sa‘ūd Dynastie (mit englischen Untertiteln).

Quelle: Dschihadistische Webseite

In seiner Propaganda wirbt der IS seit Jahren mit dem Dschihad als dem bewaffneten Kampf und Fard al-Ayn als eine nicht delegierbare Individualpflicht im Rang der Ritenpraxis der fünf Pfeiler des Islam. Danach ist jeder Muslim verpflichtet, aus seinem Heimatland in das Dar(u) l-Islam (Haus oder Gebiet des Islam) zu gehen, um die dort bedrängten Muslime von der Herrschaft ihrer eigenen ungläubigen Regierungen als „naher Feind“ sowie von „Juden und Kreuzfahrern“ zu befreien, womit der Kampf gegen westliche Regierungen als „ferner Feind“ legitimiert wird. Geht der Dschihad in den Fard al-Ayn über, dürfen Kinder auch ohne Erlaubnis ihrer Eltern und Frauen ohne Erlaubnis ihrer Ehemänner in den Krieg ziehen.

Dieses gewaltverherrlichende Gedankengut wurde schon Mitte der 1980er Jahre von Abdullah Yusuf ‘Azzaam in seiner als Fatwa (unverbindliches Rechtsgutachten) veröffentlichten Schrift „Die Verteidigung der islamischen Länder als höchste individuelle Pflicht“ gepriesen. Yusuf ‘Azzaam, der 1989 bei einem Anschlag in Pakistan getötet wurde, wollte damit weltweit Muslime für den Dschihad gegen die russischen Truppen in Afghanistan gewinnen, die das Land zwischen 1979 und 1989 besetzt hielten. Dieses Pamphlet ist bis heute in deutschsprachigen dschihadistischen

Kreisen weit verbreitet. Gruppierungen wie der IS verengen den symbolisch dichten und mehrdeutigen Begriff „Dschihad“ als eine direkt von Allah legitimierte Gewaltanwendung zur Verwirklichung der Ziele des Islam. Dabei wird der bewaffnete Kampf zur Verteidigung und Expansion eines islamischen Staatswesens in der Regel als „kleiner Dschihad“ (al-Dschihad al-Asghar) bezeichnet, während unter dem „großen Dschihad“ (al-Dschihad al-Akbar) der Kampf gegen die eigenen schlechten Eigenschaften oder die triebgesteuerte Seele (al-Dschihad an-Nafs) verstanden wird.

Bedeutung Dschihad

الجهاد في سبيل الله

al-Dschihād(u) fī Sabil(i) Illāh: Die Anstrengung auf dem Weg Allahs

Der kleine Dschihad (al-Dschihad al-Asghar):

Heiliger Krieg (-), da schon im Koran von Qital (Kampf) und nicht von Harb (Krieg) die Rede ist.

Jede Anstrengung (auf dem Weg Allahs) mit frommer Absicht (Niyya) und unter Einsatz von Gewalt, um islamisches Herrschaftsgebiet und die Geltung der Schariah auszuweiten oder ein islamisches Territorium zu verteidigen bzw. zu befreien, das von den Kāfirūn (Ungläubigen) angegriffen oder besetzt wurde. Ebenso gehört dazu der Kampf gegen die eigene ungläubige Regierung, womit der bewaffnete Kampf in beiden Fällen Fard al-Ayn wird.

Mit ihrer Propaganda versuchen dschihadistische Internetplattformen im Rahmen des sogenannten Social Jihad, Jugendliche und junge Erwachsene in sozialen Netzwerken zu beeinflussen. Sie sollen motiviert werden, in den Dschihad und damit in den Krieg zu ziehen. Ein Beispiel ist die Medienplattform Sham Center in Syrien. Sie wurde von deutschen Dschihadisten ins Leben gerufen und steht Al-Qaidah nahe. Seit einigen Jahren bestehen enge Beziehungen zu tschetschenischen Dschihadisten der Gruppierung Junud ash-Sham unter Führung von Muslim Abu Walid Shishani (Murad Margoshvili), die in Latakia/Syrien aktiv ist.

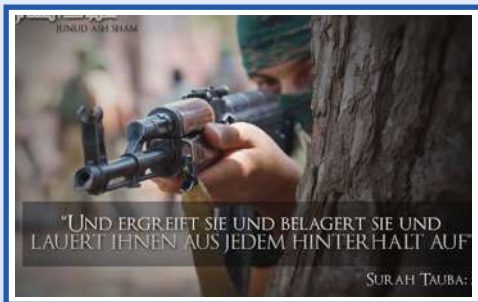


Abb.: Werbung für Junud ash-Sham und den gewaltsamen Dschihad auf der Medienplattform Sham Center. Quelle: Facebook. Das Koranzitat auf der linken Seite stammt aus Sure 9:5.

Facebook-Seiten des IS werben mit im Kampf getöteten Dschihadisten, die als Shuhada (Märtyrer) sofort ins Paradies (Jannah) aufsteigen und dort die höchste Stufe (Firdaus) einnehmen.



Abb.: In Syrien getöteter Dschihadist, der als Shahid (Märtyrer) glorifiziert wird. Quelle: Facebook

Protagonisten wie Abu Talha al-Almani und der aus Wien stammende Dschihadist Abu Usama al-Gharib, der wegen seiner Tätigkeit für die Al-Qaidah-nahe Globale Islamische Medienplattform (GIMF) eine mehrjährige Haftstrafe in Österreich verbüßen musste und zurzeit in der Türkei inhaftiert ist, repräsentieren eine neue Generation junger, aktionsorientierter Vertreter des militanten Dschihadismus. Sie beherrschen die Jugendsprache und nutzen dieses Wissen für ihre zielgruppenorientierte Agitation. Dabei offenbart sich auch die länderübergreifende Vernetzung zwischen Deutschland und Österreich, sowohl im realen wie im virtuellen Raum. Diese Vernetzung ist seit Ende 2010 immer enger geworden.

Al-Almani und al-Gharib agierten bereits als führende Köpfe bei der Gründung der inzwischen verbotenen salafistischen Gruppierung Millatu Ibrahim (Die Gemeinschaft Abrahams) mit Schwerpunkt in Solingen. Ihre Mitglieder waren auch an den Krawallen im Jahre 2012 in Solingen und Bonn beteiligt. Dabei wurden mehrere Polizisten zum Teil schwer verletzt.

Trotz des Verbots von Millatu Ibrahim sind ihre Anhänger nach wie vor bundesweit aktiv. Nicht wenige von ihnen haben sich als Kämpfer dem IS angeschlossen, so etwa aus der Lohberger Gruppe in Dinslaken/NRW. Mindestens ein Mitglied dieser Zelle steht im Verdacht, an Massakern in Syrien beteiligt gewesen zu sein. Ein anderes soll mit einem Lastwagen voller Sprengstoff in einen Kontrollposten kurdischer Peschmerga-Soldaten gefahren sein. Dabei wurden er und 20 Menschen getötet. IS hat dieses Attentat allerdings nicht bestätigt.

Propagandafilme von Abu Usama al-Gharib werden zudem über die deutsche Medienplattform Tauhid Germany verbreitet. Hier finden sich auch Beiträge des führenden IS-Predigers Shaykh Sufyan as-Sulami (Turki al-Bin'ali) aus Bahrain, gegen den in vielen islamischen Ländern ein Einreiseverbot besteht. Er war einer der religiösen Lehrer von Abu Usama al-Gharib.



Abb.: Abu Talha al-Almani und Shaykh as-Sulami Anfang 2014 in Syrien.

Quelle: YouTube-Channel Tauhid Germany 2; Screenshot.

Neben der wachsenden Zahl von Personen aus Deutschland, die am bewaffneten Kampf des IS in Syrien und dem Irak teilnehmen, haben sich im gesamten Bundesgebiet kleinzellige IS-Milieus ohne feste Strukturen gebildet. Aus diesen Zellen werden neue Kämpfer rekrutiert. Nach den Erkenntnissen der Sicherheitsbehörden in Baden-Württemberg sind 85 Prozent der ausreisewilligen IS-Anhänger gebürtige Muslime, bei den verbleibenden 15 Prozent handelt es sich um Konvertiten. Etwa 12 Prozent der IS-Sympathisanten sind in Deutschland geboren, die Hälfte von Ihnen hat einen Migrationshintergrund. Zumeist sind es Männer arabischer und zu einem deutlich kleineren Teil auch solche türkischer Herkunft.

Der IS gewinnt seine Anhänger hierzulande also vorwiegend unter jungen „wiedergeborenen“ Muslimen und deutschstämmigen Konvertiten. Diese Menschen besitzen in der Regel keine vertieften Kenntnisse über den Islam und seinen gewachsenen historischen Kontext. Die Rekrutierung erfolgt quer durch alle gesellschaftlichen Schichten. Es greift deshalb zu kurz, IS-Sympathisanten nur im Lager der sozial marginalisierten Randgruppen der deutschen Gesellschaft zu vermuten.



Abb.: Werbung mit weiblichen Mudschahidun für den bewaffneten Dschihad.

Quelle: Dschihadistische Webseite

Der IS propagiert eine Auslegung des Islam, der mit Gewaltphantasien und Männlichkeitsnormen durchzogen ist, die diese Gewalt legitimieren. Sie mündet in einem Narrativ der Allmachtsphantasie globaler IS-Herrschaft als Reanimation einer idealisierten islamischen Geschichte, die einer historischen Überprüfung aber nicht standhält. Diese Ideologie wirkt offenbar überaus anziehend auf männliche Jugendliche und junge Erwachsene. Ihnen folgen – im Rahmen der zunehmenden Feminisierung des IS-Milieus - aber auch immer mehr weibliche Teenager und junge Frauen. Sie ziehen entweder mit ihren Ehemännern in den bewaffneten Dschihad oder gehen nach Syrien und den Irak, um dort einen dschihadistischen Assad (Löwen) zu heiraten. Gleichzeitig versuchen sie, über soziale Netzwerke neue Anhängerinnen für den IS zu gewinnen.

Für den Islamischen Staat eröffnet sich damit ein großes Reservoir an Mitstreitern beiderlei Geschlechts aus allen sozialen Schichten. Mit seiner Ideologie liefert der IS denjenigen eine Legitimation, die ihr destruktives Potential ausleben wollen, und das nicht nur in der realen, sondern auch in der Welt des Internets.

Der virtuelle Dschihad in sozialen Netzwerken ist deshalb eine weitere Bedrohung, die vom IS ausgeht. Dort vernetzen sich global IS-Anhänger, um Propaganda für ihre Sache zu betreiben, Gewalt zu propagieren und Know How für den bewaffneten Kampf im urbanen Raum westlicher Großstädte zu kommunizieren. Diese Strategie wird als Open Source Jihad (OSJ) bezeichnet und geht auf das Onlinemagazin „Inspire“ zurück. „Inspire“ wird seit Juni 2010 von der Al-Qaidah-Gruppierung AQAP (Al Qaidah auf der Arabischen Halbinsel) in englischer Sprache über das Internet verbreitet. Die Publikation wirbt nicht nur für den defensiven Dschihad als Fard al-Ayn,

sondern ruft darüber hinaus zum individuellen Dschihad in den Städten des „fernen Feindes“ im Westen auf, den jeder Muslim ausüben kann und soll, der sich dazu berufen fühlt. Angesprochen werden auch solche IS-Anhänger, die nicht in dschihadistische Strukturen eingebunden sind, potentielle Einzeltäter also, die zu einem „Lone Wolf“ (Einsamer Wolf) werden sollen. Dasselbe gilt für autonom handelnde dschihadistische Zellen. Dieses Organisationsmodell erleichtert es, dem staatlichen Verfolgungsdruck zu entgehen.



Abb. links: Profil eines mittlerweile in Syrien befindlichen IS-Anhängers aus Wien (inzwischen gelöscht) und „Inspire“-Ausgabe mit einem Artikel über den Bau einer Bombe in „Mutters Küche“, der den Attentätern auf den Boston Marathon 2013 als Vorlage gedient haben soll. Quelle: Archiv Dr. Thomas Tartsch.

Dass die Warnungen vor dem Open Source Jihad keineswegs unbegründet sind, zeigten zuletzt zwei Beispiele von IS-Anhängern aus Österreich. Sie hatten ihre Facebook-Profilen für die Verbreitung von Bombenbauanleitungen genutzt. Unter ihren Followern befanden sich auffallend viele Personen, die dem salafistisch-dschihadistischen Milieu in Deutschland zuzurechnen waren. Auch wenn solche Einträge schnell gelöscht werden, bleibt den IS-Sympathisanten im Regelfall ausreichend Zeit, um die Inhalte zu kopieren bzw. in eigene Accounts zu übernehmen, die sie ihrerseits bei sozialen Netzwerken unterhalten. Daraus resultiert eine hohe Verbreitung islamistisch-terroristischer Inhalte, die von den Behörden kaum eingedämmt werden kann.

Gleichzeitig häufen sich bei Facebook in jüngster Zeit Gewaltaufrufe von IS-Gefolgsleuten gegen in Deutschland und Österreich lebende Yeziden. Die wiederum mobilisieren die Angehörigen der eigenen Volksgruppe zur Selbstverteidigung gegen die IS-Anhänger. Es besteht deshalb die latente Gefahr, dass die Konflikte in den nahöstlichen Herkunftsländern nach Deutschland importiert werden und hier eskalieren. Im

Ergebnis kann es schließlich auch zu Straßenschlachten kommen, entweder zwischen den verfeindeten Gruppen, wie im August 2014 in Herford (NRW) geschehen, als IS-Anhänger kurdische Yeziden während einer Demonstration angriffen, oder mit der Polizei wie 2012 in Solingen und Bonn.

Zusammenfassend hat sich durch den IS ein mehrdimensionales Gefährdungspotential in der realen und virtuellen Welt gebildet, bestehend aus ausgewanderten Mudschahidun, dschihadisierten und fanatisierten Rückkehrern, IS-Zellen in Deutschland sowie global vernetzten IS-Anhängern in sozialen Netzwerken.

Auch wenn hierzulande derzeit noch keine festen IS-Strukturen lokalisierbar sind, muss für die Zukunft mit einer weiter steigenden Zahl von IS-Anhängern in Deutschland und Europa gerechnet werden. Denn der Islamische Staat verfügt durch die professionelle Nutzung moderner Medienkanäle und der sozialen Netzwerke über die Fähigkeit, zielgruppengenaue Nachwuchs in allen gesellschaftlichen Schichten anzusprechen. Das hatten die Organisationen von Al-Qaidah-Gruppierungen in der Vergangenheit nicht vermocht.

Mit dem Islamischen Staat etabliert sich derzeit eine militante dschihadistische Organisation. Sie gefährdet nicht nur die Interessen Deutschlands im In- und Ausland, sondern wirkt auch desintegrativ durch die Formung einer aktionsorientierten Jugendbewegung und Subkultur. Das kann zur Entstehung radikaler Milieus führen, die sich offensiv gegen die Grundwerte der westlichen Gesellschaft richten und deren Gewaltpotential um einiges größer wäre als das der bestehenden Szene des politischen Da'wah Salafismus. Damit stellt der IS sowohl eine sicherheitspolitische als auch eine gesellschaftliche Herausforderung für Deutschland dar. Wie sich diese Herausforderung in den nächsten Jahren entwickeln wird, ist derzeit noch nicht absehbar. Das ist auch vom Fortgang der Ereignisse im Nahen Osten abhängig. Durch die Lieferung von Waffen an die Kurden im Nordirak hat sich Deutschland in dem Konflikt nunmehr eindeutig positioniert. Damit rückt die Bundesrepublik stärker noch als bislang ins Fadenkreuz der Dschihadisten.

Im Gegensatz zum Nahen Osten, wo IS den Zerfall bestehender Staaten fördert und die ganze Region durch einen sich ausweitenden gewaltsamen Dschihad destabilisieren kann, resultiert die Gefährdung für Deutschland nicht aus der angestrebten Errichtung eines Kalifats, dass die Organisation als langfristiges Ziel propagiert. Dass es IS gelingen könnte, die freiheitlich-wertepluralistische Ordnung der Bundesrepublik zu überwinden, ist selbst bei einer wachsenden Anhängerschaft unter den Muslimen in Deutschland ein wenig realistisches Szenario. Die vom Islamischen Staat ausgehende Bedrohung für die Innere Sicherheit der Bundesrepublik ergibt sich primär aus der Gefahr von Anschlägen auf niedrigen bis mittleren Niveau (Low Level Terrorism). Für Attentate von der Qualität des 11. September 2001 (High Level Terrorism) fehlt es dem IS hierzulande über die erforderlichen Ressourcen. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass es in Deutschland zu Anschlägen kommt, schon seit Jahren, ausgehend von Al-Qaidah-Gruppierungen. Ihre Bekämpfung durch Polizei und Nachrichtendienste hat trotz der unzureichenden personellen und finanziellen Mittelausstattung zu einem hohen Verfolgungsdruck auf die Szene geführt. Deshalb ist es bislang gelungen, Anschläge in Deutschland zu verhindern.

Populäre Forderungen nach Gesetzesverschärfungen sind mit Vorsicht zu genießen, zumal man die bestehenden gesetzlichen Spielräume noch gar nicht voll ausgeschöpft hat. Die Politik muss sich aber Versäumnisse beim Versuch vorwerfen lassen, den Einfluss salafistischer Gruppierungen in Deutschland einzudämmen. Dieses Problem wurde lange Zeit aus Konfliktscheu, Desinteresse und Ignoranz nicht angegangen. Angesichts des Siegeszuges von IS im Nahen Osten jetzt mit einem übersteigerten Aktionismus zu reagieren und ständig vor Anschlägen zu warnen, ist allerdings wenig hilfreich. Das gilt umso mehr als es nicht Aufgabe der Sicherheitsbehörden sein kann, die Versäumnisse der Politik zu beheben. Notwendig ist vielmehr eine politische Agenda, mit der angemessen auf die aktuelle Gefährdungslage reagiert werden kann. Der Öffentlichkeit muss deutlich gemacht werden, dass der Rechtsstaat als wehrhafte Demokratie in der Lage und willens ist, der Bedrohung Islamischer Staat auch in Deutschland entschlossen zu begegnen.

Alle Rechte beim Herausgeber
1. Auflage
Dezember 2014

Kontakt:

Europäische Allianz für Freiheit (EAF)
Mrs. Sharon Ellul-Bonici (Generalsekretärin)
27, Grognet Street, Mosta MST3613, Malta
Büro Brüssel: Rue Pascale 16, 1040 Brussels, Belgien
Tel. +32 28307140
E-Mail: europeanallianceforfreedom@gmail.com

Kontakt in Deutschland:
EAF
Torstraße 195
10115 Berlin (Mitte)
Tel.: +30 20 866 466 0
Fax: +30 20 866 466 1
mail-an-eaf@web.de

Diese Broschüre wurde teilweise vom Europäischen Parlament mitfinanziert. Das Europäische Parlament übernimmt keine Verantwortung für Aussagen oder Meinungen die in dieser Publikation und dessen Verwendung zum Ausdruck gebracht werden. Allein verantwortlich dafür sind die Autoren der Publikation.